

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 8

Artikel: Militärisches aus Italien

Autor: D.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tonnen und 17 Knoten, die Kanonenboote Swallow von 1130 Tonnen und 13 Knoten; Magpie, Thrush und Widgeon von 805 Tonnen und 13 Knoten. Die 3 letzteren und die Phoebe befinden sich zur Zeit bei Zanzibar, die Blonde und Philomel in der Simons-Bai, so dass am Kap nur noch 4—5 Schiffe inklusive des St. George disponibel sind.

Die Flottendivision des indischen Oceans besteht aus dem Küstenschutz-Panzerfahrzeug Magdala von 3340 Tonnen und 10 Knoten, das zur lokalen Verteidigung in Indien bestimmt ist, den Kreuzern 2. Klasse Bonaventura von 4360 Tonnen und 20 Knoten und Marathon von 2950 Tonnen und 19 Knoten, den Kreuzern 3. Klasse Brisk und Cossack von 1770 Tonnen und 16 Knoten, den Kanonenbooten Lapwing und Redbreast von 805 Tonnen und 13 Knoten, in Summa 7 Kriegsschiffe. Die Hälfte derselben vermag in noch nicht 14 Tagen in der Delagoa-Bai vereinigt zu sein.

Für die Landstreitkräfte scheint die Mobilmachung eines Armeekorps nur in Erwägung gezogen zu sein; dagegen sind alle Vorkehrungen für eine eventuelle Mobilmachung der Freiwilligen beendet, und die Anweisungen für ihre Versammlung im gebotenen Falle gegeben. Die Feldausrüstung des Freiwilligen-Bataillons in Dover wurde besichtigt. Das Royal Lancashire-Regiment geht von Indien, und das Leicestershire-Regiment von den Antillen nach dem Kap. Eine abgekürzte Mobilmachung wird seitens des War-Office erwogen. England ist das einzige Land, welches vermöge der Stärke und steten Bereitschaft seiner Flotte jederzeit eine komplette mobile Division nach einem beliebigen Punkt der Welt zu senden vermag, eine Streitmacht, die bei der numerischen Stärke der heutigen Heere allerdings unter Umständen nicht viel besagen will; allein seine Organisation gestattet ihm ferner, abgesehen von seinen bereits in den Kolonien stehenden Truppen, beiläufig in Indien 73,000 Mann, 2 Armeekorps für die Verwendung im Auslande und für die Zwecke der Landesverteidigung an Besatzungs- und Festungstruppen (Milizen, Freiwilligen etc.) 3 Armeekorps von zusammen 22 Freiwilligen-Feldbrigaden und 4 Kavalleriebrigaden, sowie noch überschüssende Besatzungs- und Ersatztruppen verfügbar zu machen.

Bei den für die britischen Landstreitkräfte getroffenen Massnahmen dürfte es voraussichtlich, falls sich die Situation in Venezuela oder am Kap nicht wider Erwarten zuspitzt, bleiben; allein der derzeitigen mobilen englischen Geschwader harren zweifellos, je nach der Gestaltung der Entwicklung der Verhältnisse sich bestimmende besondere Aufgaben. Das Aus-

laufen des fliegenden Geschwaders nach Bearehaven, dem westlichsten Hafen Irlands, deutet auf eine Verwendung an den amerikanischen Küsten, sei es vor Venezuela oder der Delaware-Bai, dem Zugang zu Washington, hin, und ebenso das Auslaufen der Portsmouth-Division von Portland in westlicher Richtung. Als ein anderes in Betracht kommendes maritimes britisches Aktionsgebiet aber stellt sich zur Zeit die Delagoa-Bai in der Nähe Transvaals, an der Südostküste Afrikas gelegen, dar, wohin, wie erwähnt, bereits mehrere Schiffe entsendet wurden, und die nächsten Wochen dürften erweisen, in wie weit diese Geschwader die inzwischen geführte diplomatische Aktion Grossbritanniens zu unterstützen berufen sind. B.

Militärisches aus Italien.

(Schluss.)

Die grossen italienischen Manöver im letzten Herbst fanden in Gegenwart des Königs in den schon in Nr. 34 erwähnten Stärkeverhältnissen vom 27. August bis 3. September statt, und zwar war der Kriegsschauplatz der Übungen ein Längsthal der Abruzzen, welches am Westfusse des Gran Sasso d'Italia circa 2900 Meter hoch und zwar an der Centrakette desselben sich hinzieht. Dies Thal wird von den, von Südosten nach Nordwesten und in umgekehrter Richtung laufenden Gebirgsbächen Pizio und Alterno durchströmt, die später vereint den Namen Pescarafluss annehmen, der sich in das adriatische Meer ergiesst. Die Hauptstrasse, noch heute nach Erbauung der Eisenbahnen von hohem strategischem Werte, von Salmona resp. Popoli über die uralte Stadt Aquila — Hauptstadt der Abruzzen — nach Rieti, Terni, Foligno in das Toscanische und andererseits von Popoli sowohl an das Mittelmeer über Isernia, Capua nach Neapel als auch an das Adriatische Meer über Chieti nach Pescara gehend, führt durch obiges Längsthal. Die Oberleitung der Manöver war dem General d'Oncien de la Batie, Kommandeur des 1. Armeekorps (Turin) anvertraut; er ist ein sehr tüchtiger, energischer Offizier, von dem allgemein gesagt wird, dass er im Falle eines Krieges berufen sei, eine Armee zu führen. Die Truppeneinteilung war die schon mitgeteilte. Zu den sogenannten Ergänzungstruppen (Truppe supplétive) des Armeekorps, Bersaglieri, Kavallerie und Artillerie traten noch hinzu je ein Luftschifferpark, ein Zug Sanitäts- und Verpflegungstruppen, sowie Carabinieri und ein leichtes Feldlazarett zu 50 Betten. Dem 1. Manöver-Armeekorps war ferner noch seitens der Italienischen Gesellschaft vom Roten Kreuz ein mobiles Kriegslazarett von 100 Betten zugeteilt worden.

Was die Verpflegung anbetraf, so war dieselbe nicht allein reichlich und gut, sondern es funktionierte auch die Intendantur genau und pünktlich. Es wurde alles feldmässig durch die Verpflegungstationen besorgt, die Lebensmittel selbst ebenso wie die Fourage wurden durch Unternehmer geliefert, ausgenommen war das Brot, welches in zwei Feldbäckereien — je eine pro Manöverkorps — durch Soldaten in zehn transportablen eisernen Backöfen hergestellt wurde. Die Truppen bivouakierten während des ganzen Manövers. Das dafür ausgesuchte Gelände konnte nur als ein in jeder Hinsicht geeignetes bezeichnet werden. Ein Misstand, dem man aber im Sommer in Mittel- und Unter-Italien sehr häufig begegnen wird, war der Wassermangel; es musste deshalb auch diesmal den Truppen das Wasser in Fässern nachgeföhren werden. Was die Munition anbetriift, so trug jeder Infanterist 50 und jeder Kavallerist 20 Ballistit-Platzpatronen bei sich, ferner befanden sich noch je 28,000 Patronen auf den, dem Divisions-Artilleriepark — jedes Korps hatte einen solchen — attachierten drei Infanterie-Munitionswagen. Pro Geschütz der Divisions-Artillerie waren 100 Kartuschen, 50 mit Philit- und 50 mit Schwarzpulver geladene, vorhanden, die 16 Batterien der Ergänzungstruppen beider Korps hatten 20 Kartuschen pro Geschütz weniger erhalten. Als Ober-Schiedsrichter fungierte der Direktor der Kriegsakademie in Turin, dem 12 Generäle und Obersten, grösstenteils dem Generalstab angehörig, unterstellt waren. Während der Periode vom 22.—26. August hatten die Truppen divisionsweise gegen einander manövriert. Am 27. zogen sie sich zusammen und am 28. begannen die eigentlichen grossen Manöver im Beisein des Königs, des Kriegsministers und des Generalstabschefs. Folgende Generalidee lag zu Grunde: Das Thalbecken zwischen Popoli und Salmona ist von einer Ostarmee besetzt, die auf Rom vordringen soll; eine Westarmee steht dieser mit ihrem grössern Teile in der Ebene von Corsoli, mit dem kleinern bei Rieti gegenüber. Das Gros der Ostarmee (supponiert) rückt mit seiner grössern Masse der feindlichen Hauptmacht entgegen, entsendet jedoch einen kleinen Teil — das 2. Manöver-Armeekorps, gegen den bei Rieti (1. Manöver-Armeekorps) stehenden Feind. Beide Korps erhielten seitens ihrer Kommandos Offensiv-Aufträge. Am 27. August hatten die beiderseitigen Vorposten schon Föhlung mit einander, der 28. und 30. August sowie der 1. September waren die Gefechtstage. An dem ersten dieser Tage wurde das Ostkorps zurückgedrängt. Am zweiten gelang es einer Umgehungskolonne des Westkorps, geföhrt von der Reserve desselben — begünstigt durch die unrichtige Verwendung

der Kavallerie des Ostkorps, — den Feind im Rücken und in der linken Flanke überraschend anzugreifen und vollständig aus seiner Stellung zu delogieren. Am dritten Tage erhielt das Ostkorps Verstärkungen und gelang es ihm infolge dessen den Feind, der Aquila mit allen Mitteln zu halten versuchen sollte, doch schliesslich hinauszudrängen. Das Westkorps musste, um nicht abgeschnitten zu werden, den Rückzug antreten. Am 3. September fand die grosse Parade und damit Schluss des Manövers vor dem König und der Königin statt. Es hatte sich eine ungeheure Zuschauermenge eingefunden, die den König und die Truppen auf das lebhafteste begrüsst. Die Truppen standen armeekorpsweise in drei Treffen neben einander, im ersten und zweiten je eine Division, im dritten die Truppe suppletive. — Es erfolgte nur ein einmaliger Vorbeimarsch, im Schritte resp. Galopp und Trabe. Die Truppenteile waren, trotzdem aus 15 Distrikten die Klasse 1870 eingezogen worden war, doch noch verhältnismässig schwach. Die Kompagnien kamen mit Chargen nur auf 120 Mann, also repräsentierte die Infanterie beider Korps (18 Regimenter) nur eine Stärke von etwa 22,000 Mann, während sie im Mobilmachungsfalle mindestens 54,000 Mann repräsentieren würde. Um die beiden leichten Feldlazarette bespannen zu können, musste man auf gemietete Pferde greifen, da die dazu verfügbaren Pferde der Trainkompagnien nicht annähernd ausreichten. Die Leistungen der Truppen waren, abgesehen von einigen Missgriffen und Fehlern, die vorkamen, zufriedenstellend; doch wo kommen diese nicht vor? überall, und es schadet dies ja auch nichts, denn die grossen Manöver sind nicht allein dazu da, um zu zeigen, was die Truppen in der Ausbildungsperiode gelernt haben, sondern speziell sollen sie auch dazu dienen, um Führer und Truppe an das Kriegsmässige in jeder Lage mehr und mehr zu gewöhnen, gemachte Fehler werden korrigiert, und dadurch lernt man. Sehr bedeutende Anstrengungen haben die Truppen jedenfalls nicht zu ertragen gehabt, das ist schon ausgeschlossen dadurch, dass zwischen jedem Gefechtstage ein Ruhetag liegt; das ist zu viel, und in keiner andern europäischen Armee wird so bequem in den Manövern gearbeitet, wie es hier der Fall war.

Vom 1. November 1895 ab bis 30. April 1896 können diejenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährigen Dienste haben und am 1. November 1896 einzutreten beabsichtigen, sich bei den betreffenden Truppenteilen anmelden. Jedes Regiment aller Waffen darf 10 einjährige Freiwillige annehmen. In dieser Zahl sind dann aber schon diejenigen jungen Leute inbegriffen, die, wenn

sie zum einjährigen Dienst berechtigt sind, freiwillig aus der II. und III. Kategorie, die im Frieden teils nur wenige Wochen, teils gar nicht aktiv dient, sich in die I. Kategorie haben versetzen lassen. Eine Ausnahme von obiger Bestimmung machen die Alpini- und Genieregimenter, die je 15 Freiwillige einstellen dürfen, während die Eisenbahntuppen, die Küsten- und Festungs-Artilliereregimenter pro Brigade (drei Kompagnien) deren fünf einstellen dürfen, also pro Regiment 20—24, je nachdem. Die Einjährigen der Fusstruppen zahlen für Benutzung der Ausrüstungsgegenstände p. p. 400 Lire, die der berittenen Waffen für die Benützung der Ausrüstung und Abnutzung eines Dienstpferdes 1250 Lire für das Jahr ihrer Dienstzeit.

Durch die Novemberdekrete 1894 wurde die Aufhebung aller fünf Collegi militari befohlen, schliesslich hat man aber auf dringende Bitten und Gesuche der betreffenden Deputierten und Städte sich dahin geeinigt, dass die von Rom und Neapel bis auf weiteres noch bestehen bleiben. Um Florenz etwas zu entschädigen, da es nicht allein ein collegio militare, sondern auch ein militärärztliches Institut verlor, ist befohlen worden, dass, unter Aufhebung aller übrigen bei den Truppenteilen bestehenden Einrichtungen für Unterricht im Telegraphendienst, in Florenz eine Central-Militärtelegraphenschule vom 1. Januar 1896 ab eingerichtet werden soll und zwar in den Gebäuden des ehemaligen collegio militare. Die Schule steht unter der Oberaufsicht des Kommandeurs des in Florenz garnisonierenden 3. Genieregimentes. Als Lehrer und Aufsichtspersonal wirken an derselben dazu kommandierte Genie- und Artillerie-Offiziere, sowie Privatlehrer. Alljährlich sollen von jedem Infanterie-, Bersaglieri- und Alpini-Regiment drei Unteroffiziere zu derselben kommandiert werden, von jedem Kavallerieregiment sechs und von jedem Feld-, Fuss- und Küsten-Artilliereregiment zwei, ebenso viele von jedem Genieregiment. Die Dauer der Kurse soll je nach den Waffen eine verschiedene sein, doch wird der Betrieb der Schule nur während der Zeit vom 15. Juli bis 15. September eingestellt.

Im kommenden Jahre erhalten alle Mannschaften an 200 Tagen nach Befehl des Kommandeurs des betreffenden Truppenteils eine Portion Wein oder Kaffee; in dieser Zahl sind jedoch die Manövertage nicht inbegriffen. Die Mannschaften der Pontoniere, welche auch am besten besoldet sind, erhalten diese Portionen an 300 Tagen, die der Alpini und der Gebirgsartillerie an 280 Tagen, doch soll diesen je nach Massgabe der Mittel, wenn sie Dienst im Hochgebirge oder in den Sperrforts thun, die Portionenzahl erhöht werden.

Zur Hebung der Pferdezucht sowohl qualitativ als quantitativ hat Italien in den letzten zwanzig Jahren grosse Opfer gebracht, und auch infolge derselben sehr befriedigende Resultate zu verzeichnen. Vor zehn bis fünfzehn Jahren gingen alljährlich viele Tausende Lire in das Ausland für Ankauf von Dienstpferden. Jetzt ist man so weit, dass die sieben italienischen Remontedepots imstande sind, den Gesamtbedarf an Pferden für die Kavallerie und Artillerie des Heeres zu liefern. Zur Nachzucht von Vollblutpferden hat die Regierung vor längerer Zeit in England den berühmten Hengst „Melton“ für den Preis von 260,000 Lire erworben. Schon jetzt sind 80 direkte Nachkommen dieses edlen Thieres in Italien vorhanden. An Deckgeldern hat er dem Staate schon 150,000 Lire eingebracht. Vor kurzem bot ein reicher Engländer vergebens 480,000 Lire für den Hengst.

Es ist laut königlicher Ordre die Einberufung der ganzen Jahresklasse 1873, die zum Teil erst vor wenigen Monaten beurlaubt wurde, und zwar die der I. Kategorie für den 20. Dezember dieses Jahres befohlen worden. Diese Massregel ist angeordnet worden, um die bei den Regimentern zahlreich entstandenen Lücken, durch Abkommandierung der vielen nach Afrika gesandten Mannschaften hervorgerufen, zu decken. Auf die Eigentümlichkeit in Form und Art dieser Neuformationen für Afrika, sowie auf die sich dort abspielenden Ereignisse, hoch interessant besonders vom militärischen Standpunkte aus, werden wir uns erlauben, in einem der nächsten Berichte zurückzukommen. Heute sei nur bemerkt, dass die italienischen Truppen in Afrika — italienische und eingeborene — auf 25,000 Mann gebracht werden sollen; der Oberbefehl über diese Truppenmacht soll, wie man bestimmt hört, dem frühern Gouverneur der Kolonie Eritrea, Generallieutenant Baldissera, anvertraut werden.

Rom, Dezember 1895.

D. S.

L'Armée de l'Est. 20 Décembre 1870 — 1er Février 1871. Par le colonel Secretan, commandant de la IVe Brigade d'Infanterie de l'Armée Suisse. Avec trois cartes et un fac-simile. gr. in-8° 538 p. Neuchâtel 1894, Attinger frères, Editeurs.

Der Feldzug der Ostarmee, welcher diese bei der Schluss-Katastrophe über unsere Grenze geführt hat, ist schon mehrmals behandelt worden. Bis jetzt hat aber ein auf so genaues Quellenstudium gegründetes Werk, wie es uns von Herrn Oberst Secretan geboten wird, gefehlt. Die Bearbeitung nimmt auf unsere Verhältnisse Rücksicht. Es ist Gelegenheit zu nützlichen Ver-